

Margit Hartig, Leipzig

## **Gaststättennamen in Leipzig – Kategorien der Benennung\***

### **1. Einleitung**

„Mein Leipzig lob’ ich mir! / Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.“<sup>1</sup> Dieser Satz, den der Student namens Frosch in der Szene Auerbachskeller in Leipzig in Goethes „Faust“ äußert, ist sicher allgemein bekannt. Ohne nun hier die Ernsthaftigkeit der Aussage zu erörtern, bietet sie in ihrer Form durchaus Anlass zum Vergleich.

Gaststätten und ähnliche Etablissements sind seit jeher Indikatoren für das gesellschaftliche Leben einer Stadt. Sie geben Auskunft über kulinarische Vorlieben und regionale Küchenspezialitäten; es werden darin aber auch kulturelle Interessen und gesellschaftliche Tendenzen offenkundig.

Einfach nur die Anzahl der einzelnen Einrichtungen in den jeweiligen Städten ins Verhältnis zu setzen, wäre für eine kultursoziologische Studie sicher nicht ausreichend, scheint mir aber als vorangestellter Überblick für eine onomastische Arbeit über Gaststättennamen zu genügen.

Wenn heute in der Hauptstadt Frankreichs 2,1 Millionen Menschen leben, so stellt sie für ihre Bürger und Gäste 8000 Restaurants<sup>2</sup> zur Verfügung. Die Stadt Leipzig gönnt ihren 493.846 Einwohnern 735 gastronomische Einrichtungen<sup>3</sup>. In Leipzig kommen also mit 671,9 knapp dreimal so viele Einwohner auf ein Restaurant wie in Paris. Dort würden sich nur 262,5 zusammendrängen, wenn alle Einwohner gleichzeitig in einem Restaurant sitzen wollten. Dieser noch nicht aussagekräftige Vergleich kann mit einer Zahl aus der Stadt München untermauert werden. Mit einer Einwohnerzahl von 1.259.546 stellt die bayerische Metropole ihren Bürgern nur 2412 Einrichtungen zur Verfügung. Das heißt, auf eine Gaststätte kämen 522,2 Münchner.<sup>4</sup> Dies macht deutlich, dass Leipzig in der Hinsicht der gastronomischen Einrichtungen keineswegs mit Paris gleichziehen kann, einem Vergleich aber durchaus ähnlich gut standhält wie andere Städte.

Doch wenn man glaubt, dass sich Leipzig mit diesen Zahlen auf seinem gastronomischen Höhepunkt befindet, so irrt man. Schon im 15. Jahrhundert zeichnete sich Leipzig durch seinen Messestadtstatus und dadurch in einer außergewöhnlichen Stellung zu seinen Gästen aus. Durch die Messe kamen ständig fremde Besucher und Händler, deren verschiedenen kulinarischen Ansprüchen natürlich Genüge getragen werden musste. Lessing schrieb 1749 über die Stadt, dass es sich hier um einen Ort handle, „wo man die ganze Welt im Kleinen sehen kann“<sup>5</sup>.

Zur Verdeutlichung ein paar historische Zahlen<sup>6</sup>: 1720 gab es in Leipzig 15 Weinstuben, 8 Kaffeehäuser und über 100 Gaststätten. Zweihundert Jahre später waren es in einer etwas anderen Kategorisierung 12 Hotels und Gaststätten mit Übernachtungsmöglichkeiten, 17 Pensionen, 1262 Gastwirtschaften, 65 Weinstuben und 141 alkoholfreie Schankstellen.

Nach dieser Blütezeit um die Jahrhundertwende führen ganz unterschiedliche Faktoren – sei es die Weltwirtschaftskrise von 1929, zwei kurz aufeinanderfolgende, verheerende Weltkriege oder die unterschiedliche Entwicklung in den beiden deutschen Nachkriegsstaaten – auch in Leipzig zu einer Einschränkung des gesellschaftlichen Lebens und somit gehen auch die Zahlen der gastronomischen Einrichtungen stark zurück. 1987 sind insgesamt nur noch 561 öffentliche Gaststätten verzeichnet.<sup>7</sup>

Im heutigen Leipzig gibt es drei Ballungsgebiete der Gastronomie. Zum einen sind die Gottschedstraße und das Schauspielerviertel, die sich Anfang der neunziger Jahre etablieren konnten, als Anlaufpunkte sehr beliebt. Wichtig für die Kneipenszene ist auch die im Marco-Polo-Reiseführer als „Kulturmeile Süd“ bezeichnete Karl-Liebkecht-Straße. Das zweimal jährlich stattfindende Honky-Tonk<sup>8</sup>, das größte Kneipenfestival in Deutschland, wäre jedoch ohne die Kneipenmeile „Drallewatsch“, die Markt-Dietrichring-Verbindung, die hauptsächlich über das schmale Barfußgässchen verläuft, undenkbar. Die sächsische Bezeichnung „Drallewatsch“ bedeutet übersetzt soviel wie „unbeschwert genießen“.<sup>9</sup>

Es ist mit Sicherheit so, dass den meisten Besuchern des Honky-Tonk und auch den sonstigen Kneipengängern das Angebot an alkoholischen Getränken oder in anderen Einrichtungen der Wohlgeschmack der Speisen wichtiger sind als der Name der Einrichtung, in der sie sich gerade befinden. Aber ist der Name des Restaurants deshalb schon gleich beliebig gewählt? Keineswegs. Denn auch in diesem gastronomischen Bereich will man Kunden anlocken und bestimmte, für diese interessante Informationen transportieren. Ob dies den Besitzern oder Namengebern immer gelingt, ist hierbei eine ganz andere Frage.

Die folgenden Ausführungen geben Auskunft über die einzelnen Kategorien, in denen Gaststätten in Leipzig benannt wurden. Zugleich sollen Anregungen für weitere Arbeiten auf diesem Gebiet gegeben werden.

## 2. Gastronomische Begriffe – etymologisch erklärt

Bevor die Namen der gastronomischen Einrichtungen der Stadt Leipzig an konkreten Beispielen untersucht werden, ist es nützlich, erst einmal allgemeine Begriffe der Gastronomie und die Bezeichnungen für die jeweiligen Einrichtungen in ihren etymologischen Kontext zu stellen.<sup>10</sup> In der onomastischen Literatur, die bereits zu diesem Thema vorliegt, werden unterschiedliche Begriffe zur Bezeichnung gastronomischer Einrichtungen verwendet. L. JEHLÉ überschreibt den Artikel im Sprachspiegel mit *Wirtshausnamen*, in den HSK 11.2 lautet die Überschrift *Gasthausnamen*. Nicht nur regional verschiedener Sprachgebrauch, auch die veralteten Formen lassen diese Bezeichnungen hier und heute befremdlich wirken. E. WEBER und I. KÜHN sprechen daher in ihren Artikeln von *Gaststättennamen*, eine Bezeichnung, die auch diese Arbeit verwendet. Doch nicht nur diese Namen sollen im Folgenden näher betrachtet werden. Durch fortschreitende Internationalisierung und kulturelle Entwicklung sind im deutschen Sprachgebiet seit langer Zeit auch andere Gaststättenbezeichnungen üblich geworden und so wird auch in der Forschung ein differenzierter Blick auf dieses Thema nötig.

*Gastronomie*: Dieses fremde Wort finden wir im 19. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum gleichbedeutend mit den Begriffen ‚verfeinerte Kochkunst‘ und ‚Gaststättenwesen‘. Es wird vom französischen Wort *gastronomie* übernommen. Ursprünglich kommt das Wort aus dem Griechischen, wo *gastronomía* soviel heißt wie ‚Magenkunde‘ oder ‚Lehre von der Pflege des Bauches‘. Es setzt sich zusammen aus *nomos*, für ‚Brauch, Sitte, Gesetz‘ und aus *gastēr*, für ‚Bauch‘ oder ‚Magen‘.

*Bar*: Das englische Wort *bar* (mittelenglisch *barre*) ist aus dem Altfranzösischen entlehnt und bezieht sich dort auf das Wort *barre*, was soviel bedeutet wie ‚Schranke‘. Das Mittelenglische übernimmt dies als ‚Schranke vor dem Schanktisch‘, zum Schutz des Wirts vor den Gästen. Im 15. Jahrhundert etabliert sich das Wort für den Begriff des Schanktisches. In den USA steht *bar-room* oder kurz *bar* für ein Wirtshaus, in dem man am Schanktisch stehend eine Erfrischung zu sich nehmen kann. Durch

Reiseberichte gelangte der Begriff im 19. Jahrhundert nach Deutschland und etablierte sich im deutschen Sprachgebrauch. Mitte des 20. Jahrhunderts wird er auch immer mehr für andere Einrichtungen mit bar-ähnlicher Theke, wie zum Beispiel Milchbar oder Mokka-Bar, verwendet.

*Bistro*: Im Italienischen bedeutet das Wort *bistrò* ‚Stehausschank‘ und fälschlicherweise denkt man oftmals, dass dies der etymologische Ursprung des Begriffes ist. Doch eigentlich ist das Wort aus dem Russischen entlehnt, denn dort heißt *быстро* ‚schnell‘ und damit wird die Bedienungsart in diesem Etablissement näher beschrieben.

*Café*: Die Übernahme des französischen Wortes *café* ersetzt im 18. Jahrhundert das ‚Kaffeehaus‘. Eigentlich kommt *café* vom türkischen Wort *kahvé*. Dies wiederum leitet sich vom arabischen *gahwa* ab und beruht so wahrscheinlich auf dem Namen der abessinischen Landschaft *Kaffa*, in der der Kaffeestrauch beheimatet ist.

*Gast (-haus, -hof, -stätte)*: Dieses Wort ist über verschiedene Vorformen, zum Beispiel althochdeutsch *gast*, altenglisch *giest* oder altslawisch *gostь*, auf die indoeuropäische Form *\*ghostis* zurückzuführen. Die Form *\*ghostis* bedeutet soviel wie ‚Fremder‘. Zuerst war damit der in friedlicher, aber auch in feindlicher Absicht kommende Fremde gemeint, später etablierte sich der Begriff für den bewirtungswürdigen, freundlichen Fremden.

*Imbiss*: Aus dem 8. Jahrhundert ist aus dem Althochdeutschen *imbīz* überliefert. Später, um 900, wandelt sich das Wort zu *imbīz* und bedeutet soviel wie ‚Speise, Stärkung, Mahlzeit‘. Das Verb *imbīzen* ist bis heute in der Form ‚beißen‘ erhalten geblieben. Imbiss war im Deutschen lange Zeit die Bezeichnung für jede Mahlzeit und wurde dann erst ab dem 18. Jahrhundert für die ‚kleine Zwischenmahlzeit‘ gebräuchlich.

*Kaschemme*: Das Wort stammt aus dem Rotwelschen und gelangte übers Zigeunerische ins Deutsche, letzthin gehört es zu einem slawischen Wort. Noch heute heißt ‚Wirtshaus‘ im Obersorbischen *korčma*, im Polnischen *karczma* und im Tschechischen *krčma*. Und auch im ostmitteldeutschen Sprachgebiet ist die Form *Kretscham*, abgeleitet vom altsorbischen *\*korčma*, noch üblich. Es scheint also offensichtlich, dass die Bezeichnung *Kaschemme* durch slawische Formen in unseren Sprachraum gelangt ist. Heute wird die Bezeichnung *Kaschemme* meist abschätzig verwendet und bewirkt eine Herabsetzung der gastronomischen Einrichtung.

*Klause:* Das mittelhochdeutsche Wort *klōs(e)* ist vom mittellateinischen *clōsa* abgeleitet. Das Wort *clausa* bedeutet im Lateinischen soviel wie ‚Zelle‘ oder ‚Einsiedelei‘ und ist im gastronomischen Bereich auf eine kleine, einfache Einrichtung bezogen.

*Kneipe:* Im 18. Jahrhundert kommt im Obersächsischen der Begriff der ‚Kneipschenke‘ auf. Dieser meinte damals eine kleine, schlechte Gastwirtschaft und die darin abgehaltene Zusammenkunft zum Zechen. Es wurden daher auch ‚Studentenbuden‘ als ‚Kneipe‘ bezeichnet. Die Ableitung vom Verb *kneipen*, was soviel bedeutet wie ‚kneifen, klemmen, einengen‘ stellt die Vorstellung von einem engen Raum her. Heute wird die Kneipe meist als vertraut-gemütlicher Ort empfunden.

*Lokal:* Im 18. Jahrhundert wird das Wort aus dem Französischen entlehnt. Das dort gleichbedeutende *local* stammt vom lateinischen Begriff *localis* oder *locus*, was soviel bedeutet wie ‚Ort, Platz, Stelle‘.

*Restaurant:* Anfang des 19. Jahrhunderts wird der Begriff aus dem Französischen entlehnt. Dort ist das Wort die substantivierte Form des Partizips Präsens des Verbs *se restaurer*. Dies wiederum kommt vom lateinischen *restaurare*, was bedeutet ‚seine Kräfte wiederherstellen‘.

*Schank:* Das mittelhochdeutsche Wort *schanc* steht für ein ‚Gefäß, aus dem eingeschenkt wird‘. Enthalten ist die Bezeichnung in den heute noch üblichen Begriffen ‚Ausschank‘ und ‚Schankwirt‘.

*Schenke:* Dieses eng mit dem Begriff ‚Schank‘ verwandte Wort ist vom spätmittelhochdeutschen *Schenk* abgeleitet. Es wurde bis ins 17. Jahrhundert für ‚Geschenk, Gabe‘ verwendet und das althochdeutsche Verb *shenken*, was wir heute noch verstehen, meint soviel wie ‚zu trinken geben, einschenken‘.

*Spelunke:* Von der ursprünglichen lateinischen Form *spēlūnca* abgeleitet bedeutet der Begriff soviel wie ‚Höhle‘ oder ‚Grotte‘. Aber auch eine schlechte Kneipe oder ein unordentliches Zimmer können damit gemeint sein.

*Wirt(-schaft, -shaus):* Im Mittelhochdeutschen hat der *wirt* viele verschiedene Bedeutungen: von Ehemann über Haus-, Landes- und Schutzherr bis hin zu Bewirter. Zugrunde liegt diesem Begriff das gotische Wort *wairdus*, was soviel bedeutet wie ‚Gastfreund‘.

### 3. Kategorisierung der Gaststättennamen

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der Analyse der Namen gegenwärtig existierender gastronomischer Einrichtungen der Stadt Leipzig. Es soll untersucht werden, ob die Namengebung einem bestimmten System unterliegt und ob sich die Namen in bestimmte Kategorien der Benennung einteilen lassen. Die hierfür verwendeten Quellen befinden sich im Literaturverzeichnis.

Die Untersuchung erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität, da nicht alle Einrichtungen erfasst werden konnten und auch nicht alle Namen sicher durch Feldstudien<sup>11</sup> einer Kategorie zugeordnet wurden. Es liegt nur eine grobe Verteilung der Namen auf die einzelnen Kategorien vor, und konkrete Zahlen können deshalb nicht genannt werden. Die onomastische Betrachtung und die Deutung einzelner auffälliger Namen steht eindeutig im Vordergrund der Arbeit.

#### Besitzerbezogene Benennung

Die am häufigsten vorkommende besitzerbezogene Benennung einer Gastwirtschaft ist die Bezeichnung durch den Namen des Besitzers. Dabei kann man unterscheiden in Benennung nach dem Vornamen (1) und Benennung nach dem Familiennamen (2) des Betreibers. Beispiele dafür sind:

- 1: *Café Küf* (der Besitzer heißt Küf K.), *Heidis Gesundheitspunkt* (die Inhaberin heißt Heidi B.), *Utes Spelunke* oder *Ilkas Probierstübchen*.
- 2: *Schaarschmidt*, *Schulzes Gute Stube*, *Zills Tunnel*, *Stehfest* (1877 eröffnete Friedrich Ferdinand Stehfest diese Restauration, die heute unter diesem Namen nicht mehr existiert.)

Deutlich wird, dass der Besitzername alleinstehend als Gaststättenbezeichnung vorkommt oder in Zusammenhang mit einer gastronomischen Bezeichnung steht.

Eine andere Benennungsmöglichkeit ist die nach der Herkunft des Besitzers. Beispiele hierfür sind *Thüringer Hof* und *Auerbachs Keller*. Als markante Beispiele seien folgende zwei Einrichtungen herausgegriffen:

*Auerbachs Keller*: Schon im Jahr 1438 sind in der heutigen Grimmaischen Straße, Nummer 2, erste Teile des umfangreichen Weinkellers vorhanden. 1530 bis 1538 wird der Hof und der Keller von Prof. Heinrich Stromer<sup>12</sup> aus Auerbach ausgebaut. Als der junge Goethe 1765 zum Studieren nach Leipzig kommt, ist er von der schon seit 1525 existierenden

Legende vom Ritt auf dem Fass aus Auerbachs Keller so angetan, dass er die berühmte Szene in seinem Drama „Faust“ als einzige an einem real existierenden Handlungsort spielen lässt.<sup>13</sup> Als 1911 der Kofferfabrikant Anton Mädler den Auerbachs Hof abreißen lässt und die heute noch existente Mädler-Passage errichtet, bleibt der Keller bestehen und bis heute als traditionsreiche Gaststätte geöffnet. Der Name, gegeben durch die Geburtsstadt des ursprünglichen Besitzers, ist die ganze Zeit über erhalten geblieben.<sup>14</sup>

*Zills Tunnel*: Seit Mitte des 18. Jahrhunderts befindet sich an der Stelle des heutigen Barfußgässchen, Nummer 9, eine Kaffeestube, die 1785 in eine Bierwirtschaft umgewandelt wird. Die heute noch bestehende Bezeichnung tritt erstmals 1838 auf, als der Besitzer Burkardt die Einrichtung *Burkardts Biertunnel* nennt, in Anlehnung an die gewölbte Decke der Einrichtung. Ab dem Jahr 1841 besitzt ein Herr Zill den Bier-tunnel und somit wechselt der Besitzername. Dieser bleibt dann aber, weil er sich bei den Gästen trotz Besitzerwechsels bewährt, bis heute bestehen.<sup>15</sup>



Postkarte der Gaststätte *Zills Tunnel* aus dem Jahre 1898, in: VALENTIN (1989) 28.

### Hausnamen als Gaststättennamen, Gaststättennamen als Hausnamen

Durch das zunehmende Bevölkerungswachstum kommt es mehr und mehr zu Orientierungsproblemen in den Städten. Es gibt nicht mehr nur eine

Dorfstraße, eine Schule oder einen Lindenbaum, die zum Zurechtfinden in den Siedlungen früher ausreichten. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts kommt es deshalb in Deutschland zur Benennung von Häusern. Diese Entwicklung breitet sich von Süden her aus und ist vor allem für die großen Städte von Bedeutung.<sup>16</sup> Nun ist dort die Orientierung durch Benennung und Bezeichnung der Häuser wieder besser möglich. Aber auch bei Rechtsgeschäften, wie zum Beispiel dem Verkauf eines Hauses oder der Übereignung einer Gastwirtschaft, können die einzelnen Einrichtungen genauestens benannt werden.

Doch durch das rapide Anwachsen der Städte werden die Hausnamen bald durch Nummerierung und Straßennamen abgelöst. In Leipzig werden diese Hausnummern erst 1794 eingeführt, in Frankfurt am Main ist dies schon 1740 der Fall. Die Hausnamen bleiben danach nur selten und vor allem in Gaststätten- und Apothekernamen erhalten.<sup>17</sup>

Neben der Gruppe der Gaststättennamen, die einen Hausnamen konservieren, gibt es auch noch einige wenige Beispiele für Hausnamen, die aus einem Gaststättennamen entstanden sind.

### *Hausnamen als Gaststättennamen*

*Zum roten Ochsen:* Als Gasthof wird diese Einrichtung erstmals 1605 erwähnt. Vorher, von 1566 bis 1602, war der Fleischermeister Christoph Pörzel Besitzer des Hauses, der diesem wegen seines Handwerks den Namen gibt, der dann als Gastwirtschaftsname erhalten bleibt.<sup>18</sup>

*Zur goldenen Kanne:* Im Jahre 1543 kauft der Kannegießer Jacob Ulrich das Haus und als er es 1587 wieder verkauft, findet der Name *Zur Kanne* erstmals Erwähnung. 1597 wird in diesem Haus ein Gasthof eröffnet, der dann ab 1629 *Zur goldenen Kanne* heißt.<sup>19</sup>

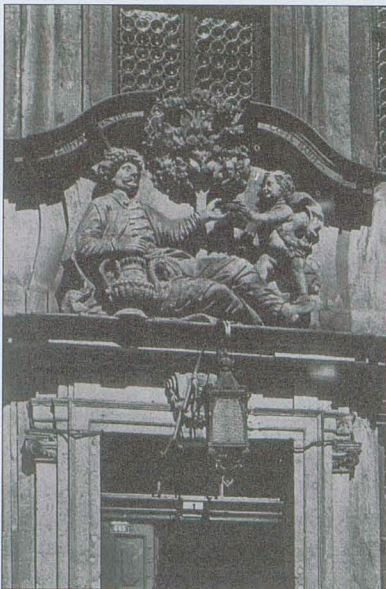
Beide Häuser wurden abgerissen. Die *Goldene Laute* jedoch ist bis heute unter diesem Namen in der Jahnallee erhalten geblieben. 1578 kauft der Lautenmacher Arnold Findiger das Haus und bekommt 1583 das Landweinschankrecht verliehen. Das vormalige Gewerbeschild wird nun zum Gastwirtschaftszeichen. 1590 wird das Haus *Zur Laute* genannt und acht Jahre später *Zur goldenen Laute*. Seit 1621 sind in dem Haus keine Lautenmacher mehr ansässig, sondern nur noch Berufswirte, die den Namen aber beibehielten.<sup>20</sup>



*Gaststättennamen als Hausnamen*

*Goldene Eule:* Der Gasthof ist seit 1532 im Besitz von Hans Fruben aus Schlesien. Dieser Wirt wird 1538 *Hans zur Eule* und 1547 *Wirt zur Eule* genannt. Seit dem 17. Jahrhundert besteht die Bezeichnung *Goldene Eule* und 1929 wird eine Eule als Hauszeichen angebracht, obwohl kein Gasthof *Zur Eule* mehr in dem Haus eingerichtet ist.<sup>21</sup>

*Zum arabischen Coffe Baum:* Wenn es um Hauszeichen der Stadt Leipzig geht, ist der arabische Kaffeetürke über dem Eingang *Zum arabischen Coffe Baum* wichtig zu erwähnen. Er ist weltweit einmalig im Detail des Reliefs und schmückt „das zweitälteste Kaffeehaus Europas“ (aktueller Werbeslogan der Betreiber). 1603 bekommt der erste Wirt des Hauses, Friedrich Werner, das Kaffeeausschankrecht verliehen, und auch die folgenden Besitzer schenken Kaffee aus. Erst 1718 wird der Ausschank von Johann Lehmann in ein modernes Kaffeehaus umgebaut. 1720 wird das Relief aus Sandstein angebracht. Dies ist auch die Zeit, in der erstmals der Name *Zum Kaffeebaum* auftaucht. Der volle Name *Zum arabischen Coffe Baum* ist erst 1914 in Adressbüchern vermerkt.<sup>22</sup> Heute bietet das Haus Raum für ein Restaurant, das schon immer ansässige Kaffeehaus und für ein Kaffeemuseum. Es ist also aus dem Kaffeehausnamen ein Hausname geworden, und beides ist erhalten geblieben.<sup>23</sup>



Portalplastik von 1720 am Haus *Zum arabischen Coffe Baum* (um 1930), in: HEISE (1996) 38.

## Benennung nach der Lage der Einrichtung

Hier sollen die Gaststättennamen näher erläutert werden, die sich auf die Lage der durch sie benannten Einrichtungen in der Stadt beziehen. Diese Kategorie, der die meisten Namen angehören, lässt sich in verschiedene Gruppen unterteilen:

### (1) Stadtteilbezug

Beispiele wie *Alt Wahren*, *Ratskeller Schönefeld* oder auch *Ratskeller Plagwitz* erinnern an ehemalige eigenständige Dörfer, die nach ihrer Eingemeindung nun als Stadtteile in Leipzig integriert sind. Benennungen nach dem Stadtteil liegen auch vor bei den Gaststätten *Gohliser Laterne* und *Zum Stötteritzer Wäldchen*.

### (2) Straßennamenbezug

Für Gaststätten, die nach der Straße benannt sind, auf der sie sich befinden, sind folgende Namen beispielhaft zu erwähnen: *Scharnhorstquelle* (in der Scharnhorststraße), *Café am Eutritzscher Markt*, *Markt 1*, *Bar Fusz* (im Barfußgässchen), *K17* (in der Katherinenstraße 17) oder die *Bernhard Stuben* (in der Bernhardstraße).

### (3) Bezug zur Himmelsrichtung

In diese Gruppe der Gaststättennamen gehören beispielsweise *Südbrause*, *Südstern*, *Café Westen*, *Bistro West* oder *Nordostvorstadtbaude*.

### (4) Gewässernamenbezug

Beispiele hierfür sind die Einrichtungen *Kanal 28*, Am Kanal, Nummer 28, *Elsterperle*, in der Öserstraße (am Fluß Elster gelegen), *Parthenaue*, in der Rohrteichstraße (am Fluß Parthe gelegen) oder das *Wirtshaus an der Elster*.

In den Jahren 1960 bis 1970 gab es in Leipzig eine Gaststätte mit Namen *Pappelteich*. In der Nähe des Lokals befand sich tatsächlich ein Pappelteich, dieser wurde aber schon in den 1920-er Jahren aufgrund der Errichtung einer Neubausiedlung zugeschüttet. Der Name des Lokals konservierte hier den Gewässernamen.<sup>24</sup>

### (5) Bezug zu Flurnamen

Namenträger dieser Kategorie sind die Gaststätten *Am Walde*, *Am Hopfenberg*, *Teehaus im Wildpark*, *Am Waldessaum* oder die *Gartengaststätte*

*Elstertal*. Weitere, sich auf den Naturbereich beziehende Benennungen sind die nach Bäumen (zum Beispiel *Kastanienburg*, *Lindenhöhe* oder *Zur Linde*) und nach Tieren (zum Beispiel *Weißes Rössel* oder *Zum Königsadler*).

#### (6) Markante Punkte als Benennungsbezug

Bauwerke: In diesem Bereich lässt sich die Benennung nach in der Öffentlichkeit bekannten Gebäuden (*Alte Nikolaischule*, *Am Wasserschloß*, *Parkrestaurant am Völkerschlachtdenkmal*, *Gohliser Schloßchen*, *Zur Pleißenburg*) von der Benennung nach markanten Bauten (*Am roten Haus*, *Zum Brunnen*, *Zur Ecke*) unterscheiden.

#### (7) Benennung im übertragenen Sinn

Die hier zu nennenden Beispiele müssen einzeln erklärt werden:

*Drei Grenzen*: Auf der Kreuzung, die sich vor dem Lokal befindet, stoßen die drei Stadtteile Plagwitz, Schleußig und Kleinzschocher aufeinander.<sup>25</sup>

*Zur Endstation*: In der Nähe dieser Einrichtung befindet sich eine Straßenbahndaltestelle.

*Zur Stromquelle*: Dieser Name bezieht sich auf die veraltete Bezeichnung „auf den Strom setzen“, was soviel bedeutet wie: in die Straßenbahn einsteigen. Es befindet sich also eine Straßenbahndaltestelle in der Nähe der Gaststätte.<sup>26</sup>

*Mittelpunkt*: Dieses Lokal befindet sich nach Meinung der Besitzer am Mittelpunkt des Stadtteils Schönefeld.<sup>27</sup>

## Benennung nach Art der Küche

*„Nationale“ Küche*: Gaststättennamen, die sich auf angebotene Speisen und Getränke beziehen sind zum Beispiel *Bierbar*, *Biergarten*, *Böhmisches Restaurant*, *Grillhaus*, *Kartoffelsack*, *Pfefferkiste* oder *Zwiebelchen*. Bei der Gaststätte *Zur Molle* handelt es sich ebenfalls um ein Bierlokal, da ein Glas Bier in berlinerischem Dialekt *Molle* genannt wird.

*„Internationale“ Küche*: Die Benennung nach fremden Städten ist der häufigste Indikator für die fremdländische Küche eines Restaurants. Beispiele hierfür sind *Peking-Palace* oder *Restaurant Bangkok*. Andere Erkennungsmerkmale können Namen in der jeweiligen Landessprache sein, so zum Beispiel das italienische Restaurant *Dolce Vita* („Schönes Leben“) und das französische Restaurant *La chachette* („Das Versteck“). Italiener

sche Restaurants werden oftmals durch die Bezeichnung *Ristorante* als solche gekennzeichnet. Bei fremdländischen Benennungen muss Verständigungsproblemen auf Seiten der Gäste vorgebeugt werden. Gewählt werden deshalb meist Worte und Wendungen mit hohem Verkehrswert.

### Benennung nach (berühmten) Personen

In diese Gruppe gehören Namen, die einen direkten Bezug zur Persönlichkeit, nach der sie benannt sind, aufweisen (1). Von ihnen zu unterscheiden sind solche, die ohne jeglichen Bezug den Namen einer Person tragen (2).

1: *Bachstübl, Johann S.*: Beide befinden sich in der Nähe der Thomaskirche, in der Johann Sebastian Bach lange Jahre als Kantor tätig war. Der Name *Dr. Schrebers Kneipe* geht darauf zurück, dass das in der 1833 von Dr. Schreber angelegte Kleingartenanlage gelegene Vereinshaus 1990 saniert wurde und heute ein Museum und oben genannte Restauration beherbergt.<sup>2,8</sup>

2: *Boccaccio, Dali, Hemingway, 100Wasser* (benannt nach dem österreichischen Künstler Friedensreich Hundertwasser).

### Klientelbezug

Zu Hochzeiten der Messe gab es Einrichtungen, die sich auf Messebesucher bestimmter Herkunft spezialisiert hatten. So wollte der Gasthof *Stadt Kassel* den Besuchern von dort zeigen, dass sie sich hier wie zu Hause fühlen konnten. Ähnliches ist auch der Fall beim *Plauenschen Hof*. Der bereits genannte *Thüringer Hof* nimmt eine Sonderstellung ein, denn er ist sowohl nach der Herkunftsregion des Besitzers als auch nach der Art der Küche und nach der Herkunftsregion der (potenziellen) Besucher benannt. Eine moderne Form dieser Namensgruppe ist das *Bikers Inn*. Es gibt jedoch nur sehr wenige Gaststätten, die sich bei der Benennung direkt auf die Gäste beziehen.

### Benennung durch Satznamen

In diese Gruppe gehören Namen wie *Vergißmeinnicht, Calla Pizza* (die Umschreibung des englischen Satzes: *Call a pizza!*), *Ha! Lecker* (Der Wirt dieser Gaststätte heißt *Halecker*), *Bistro Iss-was*.

## Dialektale Benennung

In der sächsischen Stadt Leipzig liegt es nahe, auch Gaststätten mit einem dialektal geprägten Namen zu vermuten. *So'ne Wertschaft, De Kachel, Toppgugger, Dor Bluhmdopp* sind Beispiele dafür.

## Sonstiges

In dieser Gruppe finden sich Namen, die nicht eingeordnet werden können, weil sie unverständlich sind und einer Befragung vor Ort bedürfen. Einige Beispiele sind durch Feldstudien untersucht worden und werden näher erläutert.

*Ofenrohr:* Das Haus, in dem sich die rustikal eingerichtete Gaststätte befindet, gehörte vor der Jahrhundertwende dem Hochöfner<sup>29</sup> Dr. Kretschmar. Er sammelte alte Öfen und vermachte diese nach seinem Tod einem Museum. Aus diesem Nachlass sind in der Gaststätte Einzelstücke ausgestellt.

*Marathon:* Hierbei handelt es sich keineswegs um ein Gasthaus für Sportler; diesen Namen trägt ein griechisches Spezialitätenrestaurant.

*Erholung:* So nennt sich ein Gartenspartenlokal.

*Unterrock:* Dies ist der Name eines Musikkellers mit angeschlossener Kneipe. Hier spielte zur Eröffnung eine mit dem Besitzer befreundete Band, die ihren Musikstil nicht recht definieren konnte und die deshalb ihr erstes Album *Unterrock* nannte.

*Schlauch:* Die Form der Kneipe gab dieser ihren Namen, denn der Raum fällt durch seinen schmalen Grundriss auf. Auf dem Schaufenster erscheint einladend der Spruch: „Schlauch dich durch“.

*Killiwilly:* Dieses Irish Pub trägt den Namen eines kleinen Landstriches zwischen Nordirland und Irland. Die Betreiber des Leipziger Pubs hielten sich an diesem vergessenen Fleckchen Erde auf und lebten dort in dem einzigen auffindbaren Haus, das den Namen Killywilly trug. Nach Auskunft der Betreiber handelt es sich dabei um eine Form, die aus dem Gälischen in die englische Sprache gekommen ist und zu deutsch soviel wie ‚das Holz/der Wald der Siedler‘ bedeutet. Das Präfix *kill-* ist in irischen Ortsnamen sehr häufig. Man wählte den Namen, weil er gefiel und weil man ihn „sowohl in nüchternem als auch in nicht mehr allzu nüchternem Zustand gut über die Lippen bringt“.<sup>30</sup>

*Pata Negra:* Zu deutsch bedeutet dies ‚schwarzes Pfötchen‘ und bezieht sich auf ein iberisches Schwein, welches sich nur von Eicheln ernährt. *Pata Negra* nennt man den sehr edlen Schinken, der aus dessen

Fleisch hergestellt wird. Das *Pata Negra* ist ein spanisches Spezialitätenrestaurant.

#### 4. Zusammenfassung und Auswertung

Durch diese Untersuchung wird deutlich, dass der Name einer Gaststätte weit mehr bezweckt als nur den Orientierungssinn der Gäste zu unterstützen. In der gastronomischen Einrichtung wird bewusst ein bestimmtes Ambiente erzeugt und dabei spielt der Name mit seiner Wirkung auf die Kundschaft eine große Rolle. Aus Sinn fürs Exotische wird oft auf fremdländische Begriffe und Bezeichnungen zurückgegriffen. So haftet dem Französischen etwas Vornehmes an und das *Ristorante* verströmt mehr mediterranes Flair als ein *Gasthof*. Wie überall im Wortschatz ist ein Aufkommen von Anglizismen auch bei den Gaststättennamen nicht zu übersehen. Damit einhergehend sind kurze, prägnante Eigenschöpfungen, die vor allem das junge Publikum anziehen wollen, anzutreffen. Die Bildungsformen mit mehreren Worten (Adjektiv + Substantiv, Artikel + Substantiv, Artikel + Adjektiv + Substantiv) scheinen veraltet.

Schon allein innerhalb Leipzigs kommt es zu vielfachen Mehrfachnennungen. Ein mehrmaliges Auftreten einzelner Worte in verschiedenen Namen (20-mal das Wort *zur*) ist sicherlich üblich. Dass aber auch dieselben Namen mehrmals verwendet werden, ist auffällig. So kommt der Name *Goldener Stern* dreimal vor und *Grüne Aue*, *Olympia* und *Sportlerklause* je zweimal.

Zu den Befragungen ist zu sagen, dass die Besitzer und auch oftmals das Personal durchaus in der Lage waren, den meist doch recht unklaren Namen ihrer Gaststätte zu erläutern. Für viele war es eine angenehme Überraschung, dass dies für eine wissenschaftliche Arbeit von Interesse sein kann. Manchmal stieß man mit der Frage nach der Bedeutung des Namens jedoch auf Unwissenheit und Desinteresse, was verdeutlicht, dass die Wichtigkeit und Nützlichkeit der Namen nicht immer wahrgenommen wird.

## Anmerkungen

- \* Der Aufsatz basiert auf den Ergebnissen einer studentischen Hausarbeit.
- 1 Abdruck in: Das Lexikon der Goethe-Zitate, hrsg. v. R. DOBEL, Düsseldorf 2002, 514.
  - 2 Internetseite der Stadt Paris: [www.paris.fr](http://www.paris.fr). Zugriff: 22.06.2003.
  - 3 Verzeichnis in: Kreuzer, Die Leipziger Illustrierte. Am selben Ort findet sich der Verweis auf die Industrie- und Handelskammer, Leipzig, die im Februar 2002 1400 gastronomische Einrichtungen zählte. Diese Zahl beinhaltet jedoch alle gastronomischen Unternehmen, also auch Cateringservices und Imbissbuden.
  - 4 Internetseite der Stadt München: [www.Stadt-Muenchen.de](http://www.Stadt-Muenchen.de). Zugriff: 22.06.2003.
  - 5 HEISE (1996) 16.
  - 6 VALENTIN (1989) 19.
  - 7 Ebd.
  - 8 Im Süden der USA ist dies eine Bezeichnung für Lokale, die sich durch ihre Live-Musik und die Trinkfreudigkeit der Gäste auszeichnen. Wenn man sich dort „Let’s honky-tonk!“ ruft, ist das stets eine Aufforderung zur ultimativen Party. In der Populärmusik ist Honky Tonk eine stilistische Bezeichnung für einen auf den Blues aufbauenden Musikstil. Vgl. ZORN (2000) 79.
  - 9 Ebd.
  - 10 Die Etymologien wurden mit Hilfe des Deutschen Wörterbuches von J. und W. GRIMM und des Etymologischen Wörterbuches der deutschen Sprache (KLUGE) erarbeitet.
  - 11 Hierbei handelt es sich um Recherche vor Ort und/oder Befragung des Personals.
  - 12 Heinrich Stromer (1478–1542) war Doktor der Medizin und Philosophie und Leibarzt verschiedener fürstlicher Persönlichkeiten. (vgl. HEISE 1996, 23).
  - 13 HEISE (1996) 24.
  - 14 Ebd. 23.
  - 15 Ebd. 31.
  - 16 JEHL (1996) 1601.
  - 17 WEBER (2004) 480.
  - 18 FÖRSTER (1964) 13.
  - 19 Ebd.
  - 20 HEISE (1996) 125.
  - 21 Ebd. 176.
  - 22 WEBER (2004) 475, schreibt ausführlich über die Geschichte des Kaffeehauses *Zum arabischen Coffe Baum*.
  - 23 HEISE (1996) 154.
  - 24 FÖRSTER (1964) 16.
  - 25 Ebd. 20.
  - 26 Ebd.
  - 27 Ebd.
  - 28 HEISE (1996) 130. Der Leipziger Arzt Daniel Gottlob Moritz Schreber (1808–1861) entwirft Pläne für Spielplätze mit Beeten für Kinder, denen in der Folgezeit Gärten für Erwachsene angegliedert werden. 1864 richtet Ernst Inozenz Hauschild (1808–1866) die Gärten nach den Plänen von Schreber in Leipzig ein.
  - 29 Hochofen: 15–40 Meter hoher Schachtofen zum Erzeugen von Roheisen und Ferrolegierungen aus Eisenerz. Der Hochhöffner bedient den Ofen und lässt in regel-

mäßigen Abständen Roheisen und durch Erhitzen entstandene Schlacke aus dem Gestell ab (bezeichnet als „Abstechen“).

30 Diese Informationen stammen aus einem Telefongespräch mit dem Betreiber.

## Literaturverzeichnis

### Quellen

Das Telefonbuch. Für den Bereich Leipzig 2002/2003.

Gelbe Seiten. Für den Bereich Leipzig 2002/2003.

Gewußtwo in Leipzig 2002/2003.

Kreuzer. Die Leipziger Illustrierte. Leipzig Tag & Nacht. Der kulinarische Führer 2002/2003.

### Literatur

Der digitale Grimm. Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm GRIMM, Elektronische Ausgabe der Erstbearbeitung, Frankfurt/Main 2004.

E. FÖRSTER, Über die Namengebung der Gaststätten der Stadt Leipzig, Leipzig 1964.

U. HEISE, Zu Gast im alten Leipzig, München 1996.

L. JEHLE, Gasthausnamen, in: HSK 11.2 (1996) 1601–1606.

L. JEHLE, Wirtshausnamen des Fürstentums Liechtenstein und der angrenzenden Gebiete in Österreich und der Schweiz, in: Sprachspiegel 1–6 (1986).

S. KIPPENBERGER, Zahlen, bitte! Früher hießen Restaurants „Zum Adler“ oder „Adria“. Heute „No. 52“, „drei“ oder „Mädchenitaliener“. Was verrät uns das?, in: Der Tagesspiegel, Nr. 18497 Berlin (6. Juni 2004).

G. KLANK; G. GRIESBACH, Lexikon Leipziger Straßennamen, Leipzig 1995.

F. KLUGE, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 21., unveränd. Aufl., Berlin/New York 1975.

G. KOSS, Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik, 3., aktualisierte Auflage, Tübingen 2002.

A. KRAUSE; J. STERNKOPF, Die Namen sächsischer Gaststätten: Zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Ansätze zu einer Sprechonomastik, in: Festgabe für Ingo Reiffenstein, Österreichische Namenforschung 26/1–2 (1998) 103–113.

I. KÜHN, Objektumgebung als Zeitgeistreflexion, in: Beiträge zur Namenforschung 35/1 (2000) 1–14.

K. KUNZE, dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet, 3. Aufl., München 2000, 1–14.

K. LUEHRS-KAISER, Wo Bach den Most holte, in: Die Welt (4. Juni 2004).

E. MÜLLER, Die Häusernamen von Alt-Leipzig, Leipzig 1931.

H. NAUMANN, Geographische Namen, in: W. FLEISCHER; G. HELBIG; G. LERCHNER (Hrsg.), Kleine Enzyklopädie der deutschen Sprache, Frankfurt/Main 2001, 684–716.

P. PASIG, Spaziergänge eines alten Nikolaitaners: Leipziger Gaststätten und ihre Preise vor fünfzig Jahren, in: Der Leipziger, Leipzig 1920.



- A. STEIGER, Wirtshausnamen, in: Sprachspiegel 3 (1949) 50–54.  
D. VALENTIN, Alt-Leipziger Gaststätten auf Postkarten, Leipzig 1989.  
J. H. WÄBER, Die Namen der stadtbarnischen Gaststätten und ihr Wandel im Laufe der Zeiten, in: Sprachspiegel 4 (1971) 97–122.  
E. WEBER, Hausnamen, in: A. BRENDLER und S. BRENDLER (Hrsg.), Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, Hamburg 2004, 474 ff.  
E. WEIDMANN, Originelle Wirtschaften und Wirtschaftsamen in Leipzig, in: Der Leipziger Leipzig, 1919.  
T. WITKOWSKI, Grundbegriffe der Namenkunde, Berlin 1964, 36.  
M. ZORN, Marco Polo Leipzig, Ostfildern 2000.

## Summary

The article deals with names of restaurants in Leipzig. First it becomes obvious that there are many more terms for such establishments: not only *restaurant*, also *bar*, *café*, *bistro*, and others. One part of the article explains the etymology of these terms.

The second part contains a list with the kinds of naming. Mostly the restaurants are named in connection with their local situation (near a building, in a special street or part of the city, near or in a landscape...). Another big part of restaurants takes the name of persons. That can be the owner of the restaurant or a famous person (for example *Johann Sebastian Bach*). Another possibility to name the restaurant is the kind of food you can eat there (national or international food or special drinks). In Leipzig you also find names in Saxon dialect.

To confirm the meaning of the names it was necessary to ask the owners and to visit the restaurants.